

6/8 914

Der deutsch-französische Krieg.

Die Botschaft des französischen Präsidenten.

Paris, 4. August. (Meldung der Agence Havas.) Der Präsident der Republik hat an die Kammer eine Botschaft gerichtet, worin erklärt wird, Frankreich sei das Opfer eines brutalen Angriffes. Vor der Kriegserklärung, vor der Abreise des deutschen Botschafters sei französischer Boden verletzt worden. Seit mehr als vierzig Jahren hätten die Franzosen in echter Friedensliebe auf den Wunsch nach berechtigter Wiederherstellung verzichtet und das Beispiel einer großen Nation gegeben, die ihre neu erstarkte Macht nur im Interesse des Fortschrittes und der Humanität benützt habe. Man könne Frankreich seit dem Beginn der Krise keinen Akt, keine Geste, kein Wort vorwerfen, das nicht entgegenkommend und friedlich gewesen wäre. In der Stunde ernster Kämpfe dürfe Frankreich sich feierlich darüber Rechenschaft geben, daß es bis zum letzten Augenblick die äußersten Anstrengungen gemacht habe, einen Krieg zu vermeiden. Am Morgen des Tages, da unser Verbündeter und wir öffentlich der Hoffnung Ausdruck gegeben haben, daß die Verhandlungen unter den Auspizien des Londoner Kabinetts friedlich verlaufen würden, erklärte Deutschland an Rußland den Krieg, drang in das Gebiet von Luxemburg ein, beleidigte die belgische Nation und versuchte, uns veräppelt inmitten diplomatischer Besprechungen zu überraschen. Frankreich jedoch, ebenso machsam wie friedlich, war bereit, die für unsere Grenzschutztruppen gestattete Mobilisierung methodisch auszuführen. Die mutige Armee erhob sich, um die Ehre und Fahne des Vaterlandes zu verteidigen. Der Präsident hebt sodann die Einigkeit des Landes hervor und gibt der Bewunderung und dem Vertrauen aller Franzosen für das Landheer und die Seemacht Ausdruck. Geeint im gemeinsamen Gefühl, werde die Nation sekundiert vom verbündeten Rußland und unterstützt von der loyalen Freundschaft Englands.

Paris, 4. August. (Kammer.) Präsident Deschanel eröffnet die Sitzung um 3 Uhr nachmittags. In der Diplomatenloge hatte sich Botschafter Zsuzski eingefunden. Der Präsident widmet Jaurès einen Nachruf und erteilt sodann dem Ministerpräsidenten Viviani das Wort, der die Botschaft des Präsidenten Poincaré verliest. Der Ministerpräsident gibt sodann ein diplomatisches Exposé über die Lage. Er verliest diplomatische Aktenstücke, welche sich auf das Verhältnis zwischen Frankreich und England beziehen und schließt mit den Worten: Wir sind frei von Vorwurf, aber auch von Furcht.

Finanzminister Rouleux unterbreitet mehrere Regierungsentwürfe, darunter betreffend die Zulassung von Elsaß-Lothringern zur Armee. Sämtliche Gesetzesentwürfe werden angenommen.

Der Präsident verliest sodann ein Sympathietelegramm der serbischen Skupština sowie die Antwort darauf.

Ministerpräsident Viviani teilt hierauf mit, daß die Kammer vertagt werde; auf diese Weise werde die Session nicht geschlossen. Das Parlament — fährt der Ministerpräsident fort — schließt sich der Regierung an, die keine Parteiregierung, sondern eine Regierung der nationalen Verteidigung ist. Der Ministerpräsident entbietet Frankreich seine wärmsten Grüße und schließt: Erheben wir uns noch einmal zu einem Hoch auf das unsterbliche Frankreich! Alle Deputierten rufen: Es lebe Frankreich!

Sodann ergreift Präsident Deschanel das Wort, um einen begeisterten Gruß an Frankreich und seine Armee zu richten. Hierauf vertagt sich die Kammer auf unbestimmte Zeit.

Im Senat verlas Justizminister Bienvenu-Martin die Botschaft des Präsidenten. Nach Verlesung derselben erhoben sich alle Senatoren mit dem Rufe: Es lebe Frankreich! Präsident Dubouff schloß sich den Erklärungen des Präsidenten der Republik an. Hierauf brachte Ministerpräsident Viviani die in der Kammer abgegebenen Erklärungen zur Verlesung, die vom Senat mit Beifall aufgenommen wurden. Unter Akklamationen für England, Rußland und Belgien verlassen die Senatoren den Sitzungssaal.